

# Pylos und Navarino

Autor(en): **Meyer, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **8 (1951)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9849>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Pylos und Navarino

Von *Ernst Meyer*, Zürich

Eine der wichtigsten und aufsehenerregendsten Entdeckungen, die der Boden Griechenlands der Altertumswissenschaft in der letzten Zeit beschert hat, ist sicherlich das große Tontafelarchiv in kretischer Linearschrift B, das Blegen und Kuruniotis in dem von ihnen entdeckten und ausgegrabenen mykenischen Herrscherpalast nördlich des messenischen Pylos fanden<sup>1</sup>. Ein Palastarchiv aus dem mykenischen Griechenland um 1200 v. Chr., welch aufregende Perspektive! So führten diese «Raubritter» der großartigen Burgen und Paläste der mykenischen Zeit doch nicht nur das Schwert, wie man nach den sehr spärlichen Zeugnissen von Schriftgebrauch im mykenischen Griechenland, die bis dahin bekannt geworden waren, bisher zumeist angenommen hatte, sondern besaßen doch auch ihre geregelte, schriftlich geführte Verwaltung. So dürfen wir hoffen, noch einmal urkundliche Nachrichten über das Griechenland des 2. Jahrtausends v. Chr. zu erhalten, falls es gelingt, der kretischen Schrift ihre Geheimnisse zu entlocken. Wir dürfen sogar hoffen, griechische Sprachzeugnisse gleich um einige Jahrhunderte älter als alle bisherigen zu bekommen und zugleich die ältesten Zeugnisse einer indogermanischen Sprache außer dem Hethitischen und den anderen indogermanischen Sprachen, die in den Tontafeln von Boghazköi und Amarna erhalten sind. So ist die im allgemeinen so stille und von den Strömen des Verkehrs kaum berührte Bucht von Navarino wieder einmal in den Vordergrund des Interesses getreten.

Sie ist so recht geeignet, einen Forscher zu fesseln, dem es Bedürfnis ist, über sein eigentliches Arbeitsgebiet hinauszusehen und verschiedene Zeiten und Kulturen vor seinem Auge vorüberziehen zu lassen, wie es der Jubilar, dem diese Zeilen gewidmet sind, in so beneidenswerter Weise in der Kunstgeschichte tut, und daraus schöpfe ich den Mut, im folgenden recht verschiedenerlei Dinge zu berühren, die nur durch den gemeinsamen Ort ihrer Beziehung zusammengehalten

---

<sup>1</sup> Mykenischer Palast in Ano-Englianos: Blegen, *Ill. London News*, 3. Juni (1939) 979–981. 1006; Blegen-Kuruniotis, *AJA* (1939) 557ff. = *Ἐφ. ἀρχ.* (1938) *Χρονικά* 1ff. Kürzere Berichte: Kirsten, *Antike* XV (1939) 338; *Arch. Anz.* (1939) 253; (1940) 227ff.; *BCH* (1939) 302ff.; *JHS* 59 (1939) 195; *Rev. arch.* XIV (1940) 64f.; *Rev. Et. Gr.* 58 (1945) 253; *Klio* 33 (1940/1) 107f. Burr, *Zentralbl. f. Bibliothekswesen* 28 (1941) 417f. Zu den Tontafeln insbesondere noch Sundwall, *Forsch. u. Fortschr.* (1939) 293; *Acta Acad. Aboensis*, *Humaniora* XIII (1940) Nr. 8; Meriggi, *Antike* (1941) 170ff.; Hrozny, *Les inscriptions crétoises* (Prag 1949) 291ff. 372ff.; Alice E. Kober, *AJA* 52 (1948) 99; Pugliese-Carratelli, *Mon. Ant.* 40, 4 (1945) 462; *tav.* XXVII–XXIX; Klaffenbach, *Forsch. und Fortschr.* 24 (1948) 194; Emmett L. Bennett, *AJA* 54 (1950) 204ff.

sind. Große Erinnerungen und Reste der allerverschiedensten Zeiten sprechen uns an den Gestaden der Bucht von Navarino an. Heute noch sind die Reste der Befestigungen zu erkennen, die Demosthenes 425 v. Chr. auf Pylos baute, heute noch liegen auf dem höchsten Punkt von Sphakteria die Mauern, die schon Thukydides (IV 31, 2) als ein *ἔργον παλαιόν* bezeichnet. Dreimal vor allem wird die Bucht im Laufe ihrer Geschichte von den Strahlen des Ruhms vergoldet. Pylos, ihr antiker Name, beschwört den großen Namen des Nestor herauf, des ehrwürdigen, weisen Herrschers des «sandigen Pylos», den man sich in Altertum und Neuzeit hier herrschend vorstellte. Im Jahre 425 v. Chr. errangen die Athener hier einen ihrer gefeiertsten Siege, als es ihnen gelang, 292 der als unbesieglich geltenden Spartaner lebend gefangen zu nehmen. Und am 20. Oktober 1827 wurde in der Seeschlacht von Navarino durch den vernichtenden Sieg über die türkisch-venezianische Flotte die schwer bedrohte Freiheit des neu erstandenen Griechenland gesichert.

Nestor? Residierte er wirklich auf dem steilen Kalkfelsen des Kaps Koryphasion im Norden der weiten Bucht, auf dem sich 425 v. Chr. Demosthenes festsetzte und seit der Befreiung Messeniens von der spartanischen Herrschaft sich die Stadt Pylos erhob, oder wenigstens in seiner Nähe? Es gab ja nicht nur ein Pylos, sondern drei: *ἔστι Πύλος πρὸ Πύλοιο, Πύλος γε μὲν ἔστι καὶ ἄλλος* (Strab. VIII 3, 7 p. 339; Eustath. 296, 30; 1394, 48; Schol. Aristoph. *eq.* 1059), ein Orakelvers, den schon Aristophanes (*eq.* 1058f.) zitiert. Außer der messenischen Stadt auf dem Koryphasion trugen zwei oder sogar drei andere Orte diesen Namen, eine Stadt in Elis am oberen Peneios, ein Dorf in Triphylien und vielleicht ein Dorf an der Küste von Elis südlich der Peneiosmündung, und auch sie erhoben Anspruch darauf, die Heimat Nestors gewesen zu sein<sup>2</sup>. Im Altertum galt fast allgemein der bekannteste dieser Orte, das messenische Pylos, als das von Homer genannte. Schon Pindar läßt Nestor in Messenien regieren<sup>3</sup>, und derselben Meinung sind die meisten Autoren<sup>4</sup>. Man war auch nicht in Verlegenheit, den Fremden, die die Stadt besuchten, die Stätten zu zeigen, an denen der große Vorfahr gelebt haben sollte. Die große Höhle am Nordabhang des Koryphasion sollte der Stall für Nestors Rinder gewesen sein, man zeigte auch sein Haus sogar mit einem Bild von ihm darin und natürlich auch sein Grab<sup>5</sup>. Dazwischen gab es aber eine Zeit, in der diese allgemein anerkannte Vorstellung bestritten wurde. Die hellenistischen Homererklärer erkannten, daß Homers nähere Angaben über Nestors Pylos zu dem messenischen Ort gar nicht paßten, sondern eine Lage weiter nördlich in

<sup>2</sup> Zum elischen Pylos s. bes. Strab. VIII 3, 7 p. 339 und Paus. VI 22, 5; Frazer, *Pausanias* IV 97f. mit älterer Literatur; zum triphyliischen Pylos bes. Strab. VIII 3, 1; 3, 3; 3, 14; zu dem vierten Pylos an der elischen Küste vgl. demnächst meinen Artikel *Pylos* 4 in der RE.

<sup>3</sup> *Pyth.* V 94; IV 223. 309; VI 34f.

<sup>4</sup> Pherek. FGrH 3 fg. 117 in Schol. *Od.* XI 281; Hellan. FGrH 4 fg. 124 in Schol. *Od.* XIII 4; Eustath. 1454, 30ff.; Isocr. *Panath.* 72; *Archid.* 18f.; Diod. IV 68, 6; Apollod. *Bibl.* I 93ff.; Paus. II 18, 7; IV 2, 5; 3, 7; 31, 11; 36, 1ff.; VI 22, 6 und im allgemeinen Strab. VIII 3, 7 p. 339; XIV 1, 3 p. 633, *οἱ πολλοὶ τῶν νεωτέρων καὶ συγγραφέων καὶ ποιητῶν*. Weiteres dazu in meinem Artikel *Pylos* 5 der RE.

<sup>5</sup> Paus. IV 36, 2.

Triphylien voraussetzten, wo, wie sie entdeckten, noch zu ihrer Zeit ein Ort namens Pylos bestand, damals ein Dorf im Gebiet von Lepreon. Dieses mußte das Pylos Nestors sein. Ihre Argumentation lesen wir in den langen Auseinandersetzungen Strabos über die Frage des homerischen Pylos im 8. Buch seiner Geographie<sup>6</sup>. Wahrscheinlich war es Demetrios von Skepsis, der diese Entdeckung machte und die entsprechenden Folgerungen daraus zog; ihm schloß sich grundsätzlich Apollodor in seinem Kommentar zum Schiffskatalog an trotz mancher Einzeleinwände gegen seinen Vorgänger, ebenso Didymos. Auch der Geograph Artemidoros von Ephesos nahm noch um 100 v. Chr. dieses triphyliche Pylos zum Ausgangspunkt seiner ganzen Beschreibung der Landschaft<sup>7</sup>. In nachhellenistischer Zeit geriet dieser kleine Ort wieder ganz in Vergessenheit; Pausanias hat keine Ahnung mehr davon, daß es ein triphyliches Pylos gegeben hat, das einstmals in der Diskussion um das Pylos Nestors eine große Rolle spielte<sup>8</sup>.

In der Neuzeit war es nicht viel anders als im Altertum; das Pylos Nestors wurde fast allgemein im messenischen Pylos gesucht. Das gilt sowohl für alle wissenschaftlichen Reisenden, die die Bucht von Navarino auf Nestors Spuren besuchten, wie für die zahlreichen Homerkommentare. In letzteren finden wir verschiedentlich unterschieden zwischen dem Pylos der Ilias, d. h. der Nestorerzählung, das in Triphylien angesetzt wird, und dem Pylos der Odyssee, das allgemein in Messenien gesucht wird. Die Stimmen, die allgemein für das triphyliche Pylos eintraten, waren recht vereinzelt, eine ausführlichere Begründung dafür gaben nur A. Bischoff und Victor Bérard, letzterer in weit ausholender Beweisführung<sup>9</sup>. Gänzlich verändert wurde die Sachlage, als Dörpfeld im Jahre 1907 bei Kakovatos in Triphylien drei große, reiche Kuppelgräber und auf der Höhe

<sup>6</sup> Bes. VIII 24ff.

<sup>7</sup> Strabos Behandlung von Triphylien im 8. Buch ist aus Artemidors *Periplus* und Apollodors Kommentar zum Schiffskatalog mit einer Reihe von Zitaten aus Demetrios von Skepsis zusammengearbeitet. Zur Quellenfrage s. bes. Fel. Bölte, *Triphylien bei Strabo*, Rh. Mus. 87 (1938) 142ff. und meinen Artikel *Pisa* in der RE XX. Für Demetrios von Skepsis als wahrscheinlich ersten, der auf dieses triphyliche Pylos hinwies, s. meine Ausführungen im Artikel *Pylos* 5 der RE; Didymos: Schol. Pind. *Pyth.* VI 35c. Weitere Scholien, die das triphyliche Pylos noch erwähnen, BD II. II 591; T II. XI 726. 759; Pind. *Pyth.* V 93; VI 35. Nach Strabo noch Eustath. 296f., 16ff. 1394, 43ff. und öfters und in seinem Kommentar zu Dion. Per. 409 (GGM II 292, 30ff.). Daß dieses triphyliche Pylos nicht eine «Erfindung» der Homerphilologen, sondern ein wirklich existierender Ort war, ergibt Strabos gesamte Darstellung und hat bes. Bölte, Rh. Mus. 83 (1934) 341f. betont; s. auch meinen Artikel *Pylos* 2 in der RE. Gefunden ist die Stelle noch nicht, die die antiken Geographen im Auge hatten; Kakovatos kann es nicht sein, da dazu die bei Strabo gegebenen verschiedenen Entfernungsangaben nicht passen.

<sup>8</sup> Die Stellen in Anm. 4; dazu noch z. B. Schol. D II. II 591; Schol. Pind. *Pyth.* V 92. 93; VI 35; Schol. Plat. *Symp.* 208 D; Philostr. *Heroica* 4, 2.

<sup>9</sup> A. Bischoff, *Bemerkungen über homerische Topographie* (Programm Schweinfurt 1874/5); V. Bérard, Rev. Arch. 34 (1899) 81ff.; 36 (1900) 345ff.; *les Phéniciens et l'Odyssee* I 61–146; bes. 64ff. 82ff. 93ff. 106ff. Sonst Heyne, *Ilias, observationes* IV 332; V 561; G. W. Nitzsch, *Erklärende Anmerkungen zu Homers Odyssee* (Hannover 1826) I 132ff.; K. O. Müller, *Orchomenos* 363ff. = 2. Aufl. 357ff.; *Dorier* I 72f.; 97f. = 2. Aufl. 74f. 99f.; A. Mommsen, Philol. (1853) 722; Buchholz, *Die homerischen Realien* I 231ff.; Ed. Schwartz, Hermes 34 (1899) 446 (anders noch RE I [1894], 2865, 53ff.); W. Leaf, *The Iliad* 2. Aufl. (1900) I 94f.; *Homer and history* 154f. 363. 366f. und öfter; Dörpfeld, *Leukas* (Athen 1905) S. V und Karte Taf. I; H. Browne, *Handbook of Homeric study*, 2. Aufl. (1908) 177f.



darüber die Reste eines mykenischen Palastes fand und ausgrub<sup>10</sup>. Mit dem Nachweis eines mykenischen Herrschersitzes an dieser Stelle schien das Problem endgültig zugunsten des triphylichen Pylos entschieden. Dörpfeld selber setzte die topographischen Fragen ausführlich auseinander<sup>11</sup>, und in fast der gesamten seitherigen Literatur wurde die Identifizierung als gesichert angenommen und nicht mehr diskutiert. Zweifelnde Stimmen waren ganz vereinzelt, unter ihnen befand sich besonders Wilamowitz, der unbeirrt an seiner Auffassung festhielt, daß es ein homerisches Pylos auf Erden überhaupt nicht gegeben habe. Die Kuppelgräber von Kakovatos gehörten zu der alten Stadt Samos-Samikon<sup>12</sup>. Wieder eine andere Lage entstand mit der Auffindung des neuen großen Palastes von Ano-Englianos nördlich der Bucht von Navarino, die vorbereitet war durch frühere Entdeckungen von mykenischen Kuppelgräbern an mehreren Stellen nördlich von Koryphasion<sup>13</sup>. Die Ausgräber haben ihre so prachtvolle Neuentdeckung sofort als Palast Nestors bezeichnet, und das ist allgemein übernommen worden<sup>14</sup>. Es ist mir bisher nur eine Stimme bekannt, die dieser Identifizierung entgegengetreten ist<sup>15</sup>.

Wie steht es nun? Müssen wir wirklich prompt wieder umlernen? War die durch Dörpfelds Entdeckung hergestellte bisherige communis opinio so schlecht begründet, daß sie beim ersten Anstoß wieder zusammenfällt? Zunächst kurz die topographische Situation. Die kleine, steile Akropolis von Kakovatos von 73 m Höhe, auf deren Gipfel die Reste des Palastes und an deren Aufgang von Norden die drei Kuppelgräber liegen, liegt 2 km von der nächsten Stelle der Küste entfernt auf dem letzten Ausläufer des Hügellandes über der Ebene. Die genaue Lage des neu gefundenen Palastes von Ano-Englianos ist nach den Angaben in der bisherigen Literatur nicht sicher festzustellen. Die Ausgräber haben es leider unterlassen, darüber genügende Auskunft zu geben, so daß auch jemand, der nicht das Glück hatte, an Ort und Stelle gewesen zu sein, die Stelle auf den vorhandenen Karten Griechenlands sicher bestimmen könnte. Eine Ortsbezeichnung Ano-Englianos ist weder auf irgendeiner zugänglichen Karte von Griechenland zu finden noch in den verschiedenen amtlichen Ortsverzeichnissen Griechenlands

<sup>10</sup> Ath. Mitt. 32 (1907) S. VI–XVI; 33 (1908) 295ff.; 34 (1909) 269ff.; 38 (1913) 128ff.

<sup>11</sup> Ath. Mitt. (1913) 97ff.

<sup>12</sup> Wilamowitz, *Homer. Unters.* 26f.; *Ilias und Homer* 65f. 207f.; *Pindaros* 488f.; *Heimkehr des Odysseus* 111f.; 134f. *Glaube der Hellenen* I 55. 214. 337f.; sonst Karo in Eberth, *Reallexikon der Vorgeschichte* X 336 und RE Suppl. VI 607, 41ff.; N. Gardiner, *Olympia* (Oxford 1925) 36f.; G. de Sanctis, *Storia dei Greci* (1939) I 218.

<sup>13</sup> Osman-aga: *Πρακτ.* (1925/6) 140f.; BCH 50 (1926) 552f.; Arch. Anz. (1927) 384; RE Suppl. VI 607, 32ff. Traganaes: *Πρακτ.* (1909) 274ff.; *Ἐφ. ἀρχ.* (1912) 268; (1914) 99ff.; Arch. Anz. (1915) 190f.; Fimmen, *Kretisch-myken. Kultur* 10; Eberth, *Reallexikon der Vorgeschichte* X 336; XI Taf. 62a; RE Suppl. VI 607, 29ff.; Valmin, *Das adriat. Gebiet in Vor- und Frühzeit* 40; *Etudes topographiques* 147.

<sup>14</sup> s. die in Anm. 1 genannten Berichte und Roebuck, *History of Messenia* (Chicago 1941) 24 A. 85; V. Burr, *Νεῶν κατάλογος*, Klio Beiheft 49 (1944) 58ff.; Wade-Gery, *AJA* 52 (1948) 115ff.; Schefold, *Orient, Hellas und Rom* (Bern 1949) 58; R. Hampe in *Vermächtnis der antiken Kunst* (Heidelberg 1950) 11ff. Eine ausführliche Begründung für die Identifizierung versucht W. A. Mac Donald, *AJA* 46 (1942) 538ff.; zum Teil danach Hampe l. c. 28ff.

<sup>15</sup> A. S. Cooley, erwähnt bei Mac Donald 538 A. 2.

verzeichnet. Als maßgebend für die Lage muß wohl die Angabe betrachtet werden, daß die Stelle genau halbwegs zwischen den Dörfern Osman-aga (heute amtlich Koryphasion) und Lygudista-Chora liegt, je 4 km von diesen Orten entfernt, ob auf dem Ost- oder Westufer des von Lygudista-Chora kommenden Vergabaches erfahren wir auch nicht, es scheint aber das Ostufer angenommen werden zu müssen. Das ergibt eine Entfernung von 9–10 km bis Koryphasion-Pylos<sup>16</sup>.

Homer gibt an zwei Stellen eine Reihe von näheren Angaben über das Pylos Nestors, einmal in der Nestorerzählung im 11. Buch der *Ilias* v. 670–762, in der Nestor von einem Jugenderlebnis berichtet, einem Kampf mit den Epeiern, sodann in der Odyssee im Zusammenhang der Reise Telemachs nach Sparta, die ihn auf der Hin- und Rückfahrt nach Pylos führt, wo das Schiff mit dem Wagen vertauscht wird und umgekehrt. Zunächst ist zu sagen, daß Pylos bei Homer sowohl das Land ist, über das Nestor gebietet, so deutlich *Il.* IX 153. 295; XI 682f. 712 (danach Strab. VIII 3, 1 p. 336; 3, 3 p. 337), wie auch die Stadt *Od.* III 4 (dazu Strab. VIII 3, 1 p. 336); III 485 (*αἰπὸν πολίεθρον* im Gegensatz zur «Ebene»); XV 193. Die Stadt heißt aber auch einfach *τὸ ἄστυ*: *Il.* XI 683. 706; *Od.* XV 216. Für die Lage dieser Stadt sind entscheidend die Angaben *Il.* XI 682ff., wonach Nestor und seine Gefährten die in Elis jenseits des Alpheios erbeuteten großen Viehherden noch im Laufe der Nacht bis an die Stadt treiben und vor Tagesanbruch dort angelangt sind, und v. 714ff., wonach die Botschaft vom Angriff der Epeier auf eine pylische Stadt am Nordufer des Alpheios in der Nacht in die Stadt kommt, die Streitwagenkämpfer daraufhin sofort rüsten und noch in der Nacht bis zum Fluß Minyeios bei Arene vorausfahren, um dort den Tagesanbruch und das langsamere nachkommende Fußvolk abzuwarten. Bölte hat diese Erzählung in geographisch-topographischer Beziehung ausgezeichnet erläutert (Rh. Mus. 83 [1934] 319ff.) und gezeigt, daß sie mit den örtlichen Verhältnissen im allerbesten Einklang steht, wenn wir die Stadt Nestors in Kakovatos ansetzen. Die genaue und klare Karte von Triphylien, die Graefinghoff für Dörpfeld aufgenommen hat<sup>17</sup>, liefert die sichere kartenmäßige Grundlage. Der Fluß Minyeios gleich südlich des markanten Küstenpasses von Klidi und Arene im Durchgang dieses Passes sind sicher bekannt<sup>18</sup>. Die Entfernung der Akropolis von Kakovatos nun zum Südausgang von Klidi beträgt 8 km, von hier sind es zum Alpheios-

<sup>16</sup> Ich bemerke ausdrücklich, daß die Entfernung von nur 5 km bis zur Lagune von Osman-aga, die Blegen-Kuruniotis S. 559 angeben, danach falsch ist, ebenso die angeblich nur 2 km von Traganaes bis Koryphasion l. c. S. 557 statt der wirklichen 6–7 km. Diese noch besonders irreführenden Angaben scheinen dadurch entstanden zu sein, daß die Ausgräber selber das Opfer ihrer unseligen Verwendung der modernen ärgerlichen Umnennungen von Ortsnamen geworden sind. «Koryphasion» ist bei ihnen nicht Koryphasion, sondern das Dorf Osman-aga, und auf dieser Verwechslung scheinen wohl obige Fehlangaben zu beruhen.

<sup>17</sup> Ath. Mitt. (1913) Taf. IV.

<sup>18</sup> Minyeios: Bölte Rh. Mus (1934) 322. 326; RE VII A 190, 38ff.; Arene: Ath. Mitt. (1908) 320ff.; (1913) 112f.; Arch. Anz. (1909) 120; Fimmen, *Kretisch-myken. Kultur* 10; Bölte l. c. 322. 326; Sperling, *AJA* 46 (1942) 82. 86; Valmin, *Etudes topographiques* 48; RE VII A 193, 52ff.

übergang 13–16 km, je nachdem, wo wir diesen Übergang annehmen, der aber in jedem Fall oberhalb der Einmündung der Lestenitsa etwa in der Gegend von Olympia gewesen sein muß<sup>19</sup>. Das ergibt also von Kakovatos zum Alpheios 21 bis 24 km. Es braucht nicht lange ausgeführt zu werden, daß die Angaben Homers damit in bestem Einklang stehen. 25–30 km lassen sich Viehherden am Spätnachmittag und in der Nacht schon treiben, und erst recht macht es keine Schwierigkeiten, daß die Streitwagen in der Nacht noch schnell die 8 km bis an die Enge von Klidi vorausfahren. Im Gegenteil, das ist sogar sehr anschaulich, denn hier ist der Punkt, der dringend so schnell wie möglich gesichert werden muß, wenn ein Angriff aus Norden auf die triphyliche Ebene droht. Der Nestorerzählung liegen ganz offensichtlich genaue Kenntnisse der Gegend zu Grunde. Ano-Englianos liegt jedoch 54 km südlich von Kakovatos, also 62 km von dem Engpaß von Klidi und 75–78 km vom Alpheiosübergang entfernt. Mit den Angaben in der Nestorerzählung Homers ist das völlig unvereinbar. Ano-Englianos kommt in dieser Erzählung für den Palast Nestors überhaupt nicht in Frage<sup>20</sup>.

Der Bericht über die Reise Telemachs nach Sparta ergibt folgendes. Die Seefahrt von Ithaka zum Strand von Pylos und umgekehrt dauert bei gutem Wind etwa eine Nacht (*Od.* II 388 ff. 434; III 1 ff.; XV 282 ff. 495 ff.), auf der Rückreise fährt Telemach noch bei Tage von Pylos ab und ist bei Anbruch der Nacht vor der elischen Küste etwa bei Kap Katakolo (*Od.* XV 296 ff.)<sup>21</sup>. Die Wagenfahrt von Pylos nach Sparta dauert hin und zurück je zwei Tage; beide Male wird in Pherai übernachtet (III 485 ff. bis IV 1; XV 182 ff.). Pherai liegt dabei wesentlich näher bei Pylos als bei Sparta, denn auf der Hinfahrt spielen sich vor der Abfahrt in Pylos noch umfangreiche und zeitraubende Vorbereitungen mit Festschmaus und Opfern ab (III 404–476), und auf der Rückreise gelangt Telemach noch vor

<sup>19</sup> Bölte, Rh. Mus. (1934) 321. 328 f.

<sup>20</sup> Das kann natürlich auch Mac Donald (s. o. Anm. 14) nicht wirklich bestreiten. Er hilft sich damit, daß er sowohl die Worte Homers wie die geographischen Tatsachen fälscht. Da man Viehherden wirklich nicht in einer Nacht gegen 80 km oder mehr treiben kann, soll das Vieh nicht entgegen dem klaren Wortlaut bei Homer bis zur Hauptstadt, sondern zu irgendeiner Stadt getrieben worden sein. Und da auch die Streitwagen für den Rest der Nacht kaum noch gegen 62 km gefahren sein können, sollen sie eben in einer späteren Nacht gefahren sein. Das ist dann zudem noch völlig sinnlos; weshalb müssen sie dann nachts fahren, und was sollen die Wagen allein an einem Punkt, der über 60 km entfernt ist? Ganz unerhört ist die Verdrehung der geographischen Fakten. Mac Donald beziffert S. 544 A. 44 die Entfernung Alpheios–Pylos auf 75 km, Alpheios–Arene auf 18, danach Arene–Pylos auf 75–18 = 57 km statt der tatsächlichen 8 km! Zu den 75 km addiert er dann 57 km für die Entfernung zwischen Kakovatos und dem messenischen Pylos und kommt so auf 132 km für die Entfernung vom Alpheios zum messenischen Pylos. Mit diesen Zahlen soll dann bewiesen werden, daß auch Kakovatos zu weit von Arene und dem Alpheios entfernt sei, um zu Homers Angaben zu passen. Die Zahlen stammen aus Dörpfelds Aufsatz in den Ath. Mitt. (1913) 110 und 114, wo die Entfernung vom Alpheios zum messenischen Pylos auf 75 km und die Eisenbahntfernung (die aber einen großen Umweg macht!) von der Alpheiosbrücke bis Arene auf 18 km angegeben ist. Mac Donald überträgt die Zahl von 75 km auf die Entfernung von Kakovatos zum Alpheios, ohne zu merken, in welcher grober Weise damit die Geographie verzerrt wird.

Ähnlich wie Mac Donald operiert auch Hampe mit der Begründung, daß die Worte Homers als dichterische Schilderung nicht so genau zu interpretieren seien.

<sup>21</sup> Zu Phea s. Bölte RE XIX 1909 ff.

Dunkelheit mit seinem Schiff etwa in die Gegend von Katakolo. Wir erfahren dabei noch, daß die Stadt nicht unmittelbar an der Küste lag, sondern etwas landeinwärts im Hügelland (III 5. 31. 423f. 431. 485; XV 205 ff.). Die Entfernung zur Küste ist aber gering, wie nicht nur die ganze Erzählung von den Vorgängen bei der ersten Ankunft Telemachs zeigt, sondern auch die amüsante Geschichte am Schluß bei der Rückkehr von Sparta, wo Telemach sich sehr beeilen muß, so schnell wie möglich abzufahren. Er muß sonst befürchten, daß der redselige Greis, wenn er von seiner Ankunft erfährt, sich höchst persönlich an den Strand hinunter bemüht, um ihn zu längerem Bleiben zu bewegen. Für die Burg von Kakovatos, die nur 2 km von der Küste entfernt liegt, paßt das ausgezeichnet, für Ano-Englianos gar nicht. Der gegebene Landeplatz für Ano-Englianos wäre die heutige Lagune von Osman-aga, die im Altertum noch nicht durch die sandige Nehrung von der Bucht von Navarino abgetrennt war, sondern noch offene Verbindung mit ihr besaß und so lange stets der eigentliche Hafen war. Ihr Nordende ist 8–9 km vom Palast von Ano-Englianos entfernt, aber auch bis zum nächsten Punkt der offenen Westküste wären es von dort etwa 6–7 km, in jedem Fall zwei bis drei Stunden. Zudem lag der Palast, wie sich aus den Höhenlinien auf der Karte des Peloponnes von Philippson ergibt, etwa 200 m hoch; Angaben existieren auch darüber nicht. Praktisch der einzige wirkliche Grund für das lange Festhalten am messenischen Pylos als Heimat Nestors ist aber Pherai, das Telemach auf der Reise nach Sparta als Haltepunkt benutzt. Wenn es das bekannteste Pherai gewesen sein soll, das heutige Kalamata-Kalamai am messenischen Golf, dann allerdings müßte die Fahrt vom messenischen Pylos und nicht vom triphyli-schen ausgegangen sein. Aber eben diese Annahme ist unmöglich. Sie setzt voraus, daß nach der Vorstellung des Dichters Telemach im Wagen über den Taygetos gefahren wäre, oder daß der Dichter von der Existenz des Taygetos nichts gewußt hat. Nun ist es aber sicher, daß eine Wagenfahrt über das Gebirge auf allen denkbaren Wegen auch im leichtesten Wagen niemals möglich war<sup>22</sup>, und wenn man den Taygetos nördlich umfahren wollte, wäre es sinnlos, erst nach Kalamata zu fahren, abgesehen davon, daß die Entfernung von Sparta nach Kalamata um den Taygetos herum für eine Tagesfahrt viel zu groß wäre. Aber es kommt ja noch etwas anderes hinzu. Der Herrscher von Pherai ist nach *Ilias* und *Odyssee* (II. V 542 ff.; *Od.* III 488 f.; XV 186 f.) Diokles, der Sohn des Ortilochos, des Sohnes des Alpheios. Das heißt aber, dieses Pherai lag am Alpheios und nicht in Messenien<sup>23</sup>. Damit wird die Wagenfahrt Telemachs sofort klar und stößt sich an keinen geographischen Schwierigkeiten mehr. Es geht von Kakovatos über leichtes Hügel-

<sup>22</sup> s. die eingehende Behandlung der Wege über den Taygetos bei Bölte RE III A 1343 ff.

<sup>23</sup> Das ist oft ausgesprochen: A. Bischoff (s. Anm. 9) 10f.; Bérard Rev. Arch. (1899) 83f.; 1900, 348. 364ff.; *Phéniciens* I 92; 111ff.; Dörpfeld, *Leukas* S. V und Karte Tafel I; Ath. Mitt. (1913) 120f.; Allen, JHS 30 (1910) 298f.; *catalogue of ships* 79; W. Leaf, *Homer and history*, 366f.; L. Weber, Philol. 87 (1932) 407 A. 18; H. Rüter, *Zeit und Heimat der homerischen Epen* (Berlin 1937) 69f. 76f.; Cauer in Ameis-Hentze-Cauer, *Odyssee*, 14. Aufl. (1940) I, I 97 und bes. Bölte RE XIX 1798, 55ff.



gelände bis unmittelbar unter den wichtigen Paß von Typaneai-Platiana (RE VII A 1796f.), wo die spätere große Hauptstraße Sparta–Olympia erreicht wird, die in die Ebene von Megalopolis und von dort auf dem stets leichtesten und gewöhnlichsten Wege ins Eurotastal führt. Irgendwo im Gebiet der Hochebene von Megalopolis muß Pherai gelegen haben. Die Gesamtentfernung von Kakovatos nach Sparta beträgt auf dieser Straße gegen 115 km, und es paßt zwanglos, daß damit Pherai, wie die Angaben Homers verlangen, näher bei Pylos-Kakovatos als bei Sparta liegt<sup>24</sup>. Endlich Telemachs Seefahrt. Von Ithaka zum Strand von Kakovatos sind es etwa 120 km, für eine Nachtfahrt wohl möglich, bis an die Bucht von Navarino wären es 170–180 km, reichlich viel. Vor allem sind aber die fast 90 km von der Bucht von Navarino bis zum Kap Katakolo bei weitem zu viel, um sie noch am Abend des Tages nach der Wagenfahrt von Pherai nach Pylos vor Einbruch der Dunkelheit zurückzulegen. Vom Strand von Kakovatos bis dahin sind es nur etwa 35 km, was gar keine Schwierigkeiten macht.

Diese Übersicht über die näheren geographischen Angaben bei Homer zeigt, daß alle Angaben für Kakovatos als das homerische Pylos einwandfrei und bestens passen, aber für Ano-Englianos alle unmöglich sind. Zwischen Ilias und Odyssee bestehen in der Hinsicht keinerlei Unterschiede, in beiden Epen kann nur an ein triphylisches Pylos gedacht sein. Die Übersicht zeigt aber auch weiter, daß die Angaben Homers mit der geographischen Wirklichkeit in bestem Einklang sind, wenn wir Pylos in Kakovatos ansetzen. Pylos ist bei Homer kein Allerwelts-märchenland mehr, das überall und nirgends liegt<sup>25</sup>.

Anderes kommt hinzu. Das charakteristische, meist gebrauchte Beiwort für Pylos bei Homer ist ja *ἡμαθόεις*, «sandig», ein ungewöhnliches Beiwort, das auch nur Pylos trägt; denn Sand ist in Griechenland nicht gerade häufig. Was damit gemeint war, hat schon Apollodor gesehen<sup>26</sup>, der charakteristische Dünensaum, der die Küste Triphylens begleitet<sup>27</sup>. Die westmessenische Küste ist aber durchaus Steilküste, Neogen, Kalk und Flysch, der Dünensaum endet am Kyparisseeis; ein Beiwort *ἡμαθόεις* ist für das Land südlich des Kyparisseeis unmöglich<sup>28</sup>. Allerdings, an den Nordfuß des Kaps Koryphasion, auf dem die geschichtliche Stadt Pylos lag, legen sich auch Sanddünen, über die die modernen Reisenden, die dort hinaufstiegen, genugsam stöhnen, und eine schmale Sandnehrung schließt sich an die Südostecke des Kaps an. Solange man noch Nestors Pylos auf diesem Berg suchte, mochte man diese Sanddünen als Bestätigung für die Lage des «sandigen» Pylos ansehen, so wenig bedeutend sie auch waren, und obwohl dieses Beiwort sich auf Pylos als Land bezieht. Aber das ist heute überholt; auf Kory-

<sup>24</sup> Zu der Straße s. bes. Bölte RE XIX 1800, 28ff.

<sup>25</sup> Wie zuletzt noch R. Cantieni, *Die Nestorerzählung im 11. Gesang der Ilias* (Diss. Zürich 1942) bes. S. 48 A. 99 annimmt.

<sup>26</sup> Strab. VIII 3, 14 p. 344; dazu Bölte, Rh. Mus. (1938) 150f.

<sup>27</sup> s. dazu Philippson, *Peloponnes* 325f.; Dörpfeld, Ath. Mitt. (1913) 128. 132 mit der Karte von Triphylia und der Umgebung von Kakovatos Taf. IV und V; Bölte, Rh. Mus. (1934) 323. 342.

<sup>28</sup> Vgl. Philippson, *Peloponnes* 371 und die geologische Karte Philippsons.



phasion lag keine Siedlung mykenischer Zeit<sup>29</sup>. An die Stelle von Koryphasion ist heute Ano-Englianos getreten. Dafür paßt nun ἡμαθόεις wieder gar nicht mehr, weder für die Palastanlage noch für das Land im allgemeinen. Es ist bezeichnend für die Macht eingewurzelter Vorstellungen, daß man nicht merkt, wie man mit der Verlegung von Nestors Palast von Koryphasion-Pylos nach Ano-Englianos eine Hauptvoraussetzung aufgegeben hat, auf der der Ansatz von Nestors Pylos im messenischen früher beruht hatte. Ganz kurz sei nur noch angeschlossen, daß der berühmte Vers der *Ilias* V 545, daß der Alpheios durch das Land der Pylier fließe, der in der antiken Diskussion die Hauptrolle spielt, selbstverständlich bei dem triphyllischen Pylos ganz anders verständlich ist als bei dem weit entfernten messenischen. Die friedlichen und feindlichen Beziehungen zu Nachbarn, von denen Nestor erzählt (*Il.* XI 670 ff.; XXIII 630 ff.; VII 133 ff.), richten sich auf Elis und Arkadien, für Triphylien selbstverständlich, für Messenien unverständlich. Endlich läßt auch der Schiffskatalog (*Il.* II 591 ff.) Nestors Reich nur in Triphylien liegen, von Thryon nördlich des Alpheios bis Kyparisseis-Kyparissia im Süden. Südlich des Kaps Platamodes führt nichts<sup>30</sup>. Kurz: wo wir auch anpacken, alles und jedes beweist klar und zweifelsfrei, das homerische Pylos ist Kakovatos, nicht Ano-Englianos<sup>31</sup>.

Nehmen wir so in einer Beziehung Abschied vom messenischen Pylos, so wollen wir in anderem Zusammenhang doch dabei bleiben. Mancherlei falsche Angaben in der modernen Literatur und einige kleine Neuentdeckungen veranlassen mich, hier die wichtigsten Zeignisse über das mittelalterliche und frühneuzeitliche Pylos-Navarino zusammenzustellen und einen kurzen Blick auf seine Geschichte zu werfen.

Auch für die messenische Stadt Pylos war der Slavensturm wie für so viele

<sup>29</sup> Scherbenfunde zwar in der Nestorhöhle, aber keine Spur einer Siedlung: BCH 20 (1896) 388 ff.; Ath. Mitt. XIV (1889) 132; Fimmen, *Kretisch-myken. Kultur* 10; Valmin, *Das adriatische Gebiet* 40.

<sup>30</sup> Arene s. o. Anm. 18; Thryon RE VII A 618, 38 ff.; Bölte, Rh. Mus. (1934) 327 f.; Sperling, AJA (1942) 82, 86; Kyparissia RE XII 47 ff.; für die übrigen Strab. VIII 3, 24 f. Näher kann hier nicht darauf eingegangen werden; ich verweise für eine genauere Behandlung auf meinen Artikel *Pylos* 5 der RE.

<sup>31</sup> Eine einzige Angabe Homers scheint nicht zu passen, worauf Hampe besonders Gewicht legt, daß Thryoessa «fern» am Alpheios liege (*Il.* XI 712). Aber sie steht in der Nestorerzählung, wo das triphyllische Pylos zweifellos ist. Daraus kann in diesem Zusammenhang nicht mehr geschlossen werden, als daß dem Dichter der Stelle auch ca. 25 km als weit erschienen.

Nur anhangsweise sei erwähnt, daß die Benennung «messenisches Pylos» für Ano-Englianos eigentlich eine Irreführung ist. Nicht nur weil immerhin 9–10 km dazwischen liegen, sondern vor allem, weil Ano-Englianos gar nicht mehr in den geographischen Raum der Bucht von Navarino gehört, sondern zum Hügelland des westmessenischen Kambos. Es ist kein Zufall, daß die moderne griechische Provinzgrenze hier hindurchgeht; Ano-Englianos gehört zur modernen Provinz Triphyllia, die Bucht zur Provinz Pyllia. Welche Verwirrung dadurch bereits entstanden ist, zeigt das Buch Viktor Burrs, *Νεῶν κατάλογος*, Klio Beiheft 49 (1944) 61 ff., der sich den neugefundenen Palast auf Koryphasion-Pylos selber vorstellt und damit argumentiert.

Eine ausführliche Behandlung der mit Pylos zusammenhängenden Fragen, in der auch manches hier nicht erwähnte Problem zur Sprache kommt, gebe ich in meinen Artikeln *Pylos* 1–5 der RE, die bereits zum Druck eingesandt sind.

antike Orte Griechenlands die entscheidende Wende, sie verschwindet seitdem aus der Geschichte. Das späteste Zeugnis für die antike Stadt ist ihre Erwähnung auf der Peutingerschen Tafel<sup>32</sup>. Auch ihr Name verschwindet, wenn auch die byzantinischen Schriftsteller zumeist in bekannter archaisierender Manier den antiken Namen für den mittelalterlichen Ort verwenden<sup>33</sup>. An seine Stelle traten zwei verschiedene neue Bezeichnungen der Örtlichkeit. Die einheimische griechische Benennung in Mittelalter und Neuzeit war Ἀβαρίνος, die etwa seit dem 11./12. Jahrhundert n. Chr. belegt ist<sup>34</sup> und aus der sich die in der Neuzeit übliche Form Navarino entwickelt hat. Der neue Name hat weder mit den Navaresen etwas zu tun<sup>35</sup> noch mit den Avaren<sup>36</sup>, wie in neuerer Zeit meistens angenommen wurde, sondern ist slavisch, wie besonders Vasmer gezeigt hat<sup>37</sup>. Er gehört zu den zahlreichen Ortsnamen, die von dem slavischen Wort für «Ahorn» gebildet sind,

<sup>32</sup> In byzantinischen Quellen heißt es allerdings, daß Pylos 881 n. Chr. von den Agarenern geplündert wurde, Cedrenus II 228, 1; Phrantzes I 34 p. 103, 23 Bonn. Bei Zonar. *Epit.* XVI 9, 50 ist aber nur davon die Rede, daß die Agarener Pylos, also den Hafen, als Schlupfwinkel benutzt hätten, und diese Version der älteren Quelle wird die richtige sein.

<sup>33</sup> s. Anm. 32 und Nik. Chon. 806, 17; Phranthes II 2 p. 133 (s. den kritischen Apparat der Ausgabe von Papadopulos); Laon. Chalkok. IX p. 478, 2; ebenso in dem Chrysobull Andronikos II. von 1293, Miklosich-Müller, *Acta et diplomata* V 160 Z. 18. Auch der Kardinal Bembo verwendet in seiner lateinisch geschriebenen *Historia Veneta* Buch V passim den Namen Pylos.

<sup>34</sup> *Nomina urbium mutata* (ed. Burckhardt, *Hieroclis synecdemus* S. 61ff. = Parthey S. 311ff.) I 11; II 65; III 116 (11. oder 12. Jhd., Bury, *Hermathena* XIII Nr. XXX 1905, 430ff.); Chrysobull Andronikos II. vom Jahr 1293, s. Anm. 33; *Chronik von Morea* ed. Buchon v. 6759 = J. Schmitt v. 8096; Georgios Gemistos Plethon (ca. 1350–1450), *διαγορηή ἀπάσης Πελοποννήσου*, abgedruckt bei Canter *Stobaeus* (1575) 230, daraus das Scholion bei Ptol. III 14, 31 in den Handschriften ADHMΔΞ Müller = aDlMx Schnabel, alle aus dem 15. Jhd. (P. Schnabel, *Text und Karten des Ptolemaeus* 30. 31. 33), danach Ptolemaeus ed. Gastaldi (1548) 103 und in allen lateinischen Ptolemaeusdrucken des 16. Jhdts., die auf die lateinische Übersetzung Willibald Pirckheimers (Straßburg 1525) zurückgehen, hier zu Abarmus verschrieben; danach Baudrand, *Geographia* (1681) II 151; Bruzen de la Martinière, *Le grand dictionnaire géographique* VI (1736) 543 und in der beschreibenden Literatur oft. Phrantzes IV 19 p. I 407; Sophianos (s. u. Anm. 42) col. IV Z. 16 = col. III des Drucks von 1570, Z. 3 v. u.; M. Crusius, *Turcograecia* (Basel 1584) 322 = Le Quien, *Oriens Christianus* II 236f. (Brief des Protonotars Theodosius aus dem Jahre 1578). Der Name ist für das Kastell auf dem Kap Koryphasion bis heute üblich geblieben.

<sup>35</sup> Nompars de Caumont, *Voyage d'outremer en Jérusalem ... l'an 1418*, ed. DelaGrange, Paris 1858, 89; Hopf in Ersch und Grubers *Encyclopädie* 85, 212. 321; 86, 24; G. Meyer, *Essays* I 136; Tozer in Finlay-Tozer, *History of Greece* I 338 A. 1; VII 17 A. 1; Miller-Lambros, *Ἱστορία τῆς Φραγκοκρατίας* I 451f.; Hertzberg, *Geschichte Griechenlands* I 138; II 363; Vivien de Saint Martin, *Nouveau dictionnaire de géographie universelle* IV (Paris 1890) 48; Sathas, *Documents* I S. XXIX; Philippon, *Peloponnes* 376.

An italienisch navale dachten Kopitar, *Jahrbücher der Literatur* 51 (1830) 118 und J. Bar. Ow, *Die Abstammung der Griechen* (München 1848) 65.

<sup>36</sup> Fallmerayer, *Geschichte der Halbinsel Morea* I 188; Krause in Ersch und Grubers *Encyclopädie* 83, 342; Curtius, *Peloponnesos* I 86; II 181; Will. Smith, *Dictionary of Greek and Roman geography* (London 1856/7) II 685; Finlay-Tozer, *History of Greece* VII 17 A. 1; Will. Miller, *The Latins in the Levant* (London 1908) 166 = Miller-Lambros, *Ἱστορία τῆς Φραγκοκρατίας* I 238 A. 1; Miller, *Engl. hist. rev.* XX (1905) 307ff.; XXI (1906) 106; Bury, *Hermathena* XIII Nr. XXXI (1905) 430ff.; Joh. Schmitt, *The chronicle of Morea* (London 1904) 633.

<sup>37</sup> Kopitar, *Jahrbücher der Literatur* 51 (1830) 118; J. M. Heilmaier, *Über die Entstehung der romaischen Sprache* (Aschaffenburg 1834) 21; G. Meyer in *Analecta Graeciensia* (Graz 1893) 11f.; Krumbacher, *Byz. Zeitschr.* XIV 675f.; Vasmer, *Abh.* Berlin (1941, 12) 10. 160: Avor'n «Ahornort».

und ist in Griechenland in ähnlichen Bildungen noch häufig belegt<sup>38</sup>. Ich kann für die slavische Etymologie des Namens noch einen weiteren Beleg beibringen, der auch Vasmers großer Belesenheit entgangen ist. Der alte Leunclavius behauptet nämlich, die türkische Form des Namens sei Javarin gewesen<sup>39</sup>. Wenn sich diese Form auch in der zeitlich meist jüngeren türkischen Literatur bisher nicht hat finden lassen<sup>40</sup>, so liegt doch kein Grund vor, die Nachricht zu bezweifeln, da Leunclavius sonst gut unterrichtet war. Es wird die gesprochene Form des Namens gewesen sein. Aus dem Türkischen läßt sich dieses anlautende J nicht erklären, es ist zweifellos das sekundäre J, das sich in den slawischen Sprachen bei vokalischem anlautenden Wörtern entwickelt hat und stützt damit die slawische Etymologie bestens. In der griechischen Form Ἀβαρίνος ist die bei der slawischen Einwanderung geltende ältere Form ohne dieses sekundäre J erhalten geblieben<sup>41</sup>. Aus Ἀβαρίνος entsteht Navarino in der gleichen Weise, wie aus Ios Nio, aus Ikaria Nikaria usw. geworden ist, indem das N des Akkusativs des Artikels zum Hauptwort gezogen wurde, ein häufiger sprachlicher Vorgang nicht nur bei Ortsnamen. Der älteste Beleg für diese Form Navarino stammt aus dem Jahre 1536<sup>42</sup>.

<sup>38</sup> Ἀβαρινίτσα, Ἀβαρινίτσα, Ἀβαρίτσα, Ἀβαρίκος, Ἀβαρινίτσια, Ἀβορος, Ἀβορίτη, Ἀβοράνη, Vasmer l. c. 65f. 102. 113. 160. 202.

<sup>39</sup> *Historiae Musulmanae Turcorum ... libri XVIII* (Frankfurt 1591) Buch XVI S. 642 Z. 26; 858, danach bei Baudrand, *Geographia* (1681) II 151; Coronelli, *Description géographique et historique de la Morée* (Paris 1687) 21; *Biblioteca universale* (Venedig 1701) I 157f. Nr. 730; O. Dapper, *Naukeurige beschryving van Morea* (Amsterdam 1688) 13; Franc. Piacenza Napolitano, *L'Egeo redivivo* (Modona 1688) 28; Louis Moréri, *Le grand dictionnaire historique*, sehr viele Ausgaben, z. B. 6. éd. (Utrecht 1692) IV 10; nouv. éd. (Paris 1725) V 547.

<sup>40</sup> s. gleich unten mit Anm. 44.

<sup>41</sup> Einer brieflichen Mitteilung Vasmers entnehme ich, daß gegen diese Deutung von slavistischer Seite keine Bedenken bestehen.

<sup>42</sup> Sophianus, *Nomina antiqua et recentia* (s. o. Anm. 34). Dieses Verzeichnis des Nikolaos Sophianos zu seiner 1536 in Rom erschienenen, berühmten ersten Karte Altgriechenlands ist sehr selten. Mir sind bisher drei voneinander unabhängige Drucke dieses Verzeichnisses bekannt geworden. Ein undatiertes Einblattdruck befindet sich in der Bibliothèque Nationale in Paris in dem Manuskriptsammelband coll. Dupuy Nr. 728 feuillet 183 ganz in lateinischer Sprache, ein anderer Druck, in dem die griechischen Namen z. T. griechisch gegeben sind, befindet sich in einzelnen Exemplaren des sogenannten «Atlas Lafreri», datiert Romae typis Antonii Lafreri 1570, ein Exemplar davon ebenfalls in Paris Dép. de la géographie Rés. DD 655 feuille 74, ein anderes in der Bibliothek Nordenskiöld, jetzt in der Universitätsbibliothek Helsingfors, s. Nordenskiöld, *Facsimile Atlas* 120; weitere 7 Exemplare dieses Drucks bei Tooley 32; ein dritter Druck endlich in der Athener Nationalbibliothek eingeklebt in dem dortigen Exemplar des Buches des Nicolaus Gerbelius, *Pro declaratione picturae ... Graeciae Sophiani*, Basel 1550, ebenfalls nur lateinisch. Erwähnt ist dieses Verzeichnis ohne den Namen des Verfassers unter dem Titel *Nomi antichi et moderni della Grecia* in dem 1572 gedruckten Verzeichnis der Drucke des Antonio Lafreri, s. Fr. Ehrle (s. u.) 55 Z. 104. Zu Sophianos s. insbes. Konrad Gessner, *Bibliotheca universalis* (1545) 523; Sophianos, *Grammaire de la langue Grecque vulgaire* ed. Legrand, 19ff.; Legrand, *Bibliographie hellénique* I S. CLXXXVIIff.; Bagrow, Petermanns Mitteilungen Erg. Heft 210 (1930) 69ff. Zu den meist als «Lafreri-Atlas» bezeichneten italienischen Kartensammlungen des 16. Jhdts. s. Nordenskiöld, *Facsimile Atlas* 117ff. 136 und bes. R. V. Tooley, *Maps in Italian Atlases of the sixteenth century*, Imago mundi III (1939) 12ff. Über Antonio Lafreri im allgemeinen insbes. Fr. Ehrle, *Roma primo di Sisto V* (Roma 1908) 11ff.

An weiteren Belegen noch aus dem 16. Jhd. zitiere ich etwa die bei Sathas, *Documents III* veröffentlichte Karte des Giacomo Gastaldi (ca. 1545), 2 Karten des 16. Jhdts. bei Roberto Almagià, *Monumenta cartographica Vaticana* I tav. XLVI und II tav. XXX; Pauli Jovii *Historiarum sui temporis* (Venedig 1549) Buch VIII 156 (= Druck Straßburg



Aus *Ναβαρίνος* ist dann schließlich in volksetymologischer Umdeutung gelegentlich *Ἀναβαρίνος* geworden, wie aus *Ναύπλιον Ἀνάπλι* wird, auch das eine nicht seltene Erscheinung<sup>43</sup>. Diese drei neugriechischen Namensformen Avarin, Navarin und Anavarin erscheinen dann auch in der türkischen Literatur<sup>44</sup>.

Bei den abendländischen Seefahrern war statt dessen ein anderer Name für die Bucht von Navarino und insbesondere ihren als Hafen benutzten nördlichen Ausläufer, die heutige Lagune von Osman-aga, üblich, «Binsenhafen», ein Name, der in zahllosen Varianten und Verschreibungen vorkommt, lateinisch Juncus, Jonzi, Zonclum, Zonchi, Zunchi, Zonelli, Zanelli, französisch Jon, Jonc, Junque, Junch, Joux, italienisch Zonchio, Zunchio, Zunchi, Zionclo, Gionco, Gionchio, Junco, Zunichi, Zonichia, Giongo, Grongo, katalanisch Jonch, griechisch *Τζοῦνκο*, *Τζοῦκο*, *Τζώκιο* usw. usw.<sup>45</sup>. Der Name ging dann auch auf das Kastell über, das sich

---

1556, 156 = *Opera* [Basel 1578] 154; deutsche Übersetzung [Basel 1560] 209); Folieta (s. Anm. 60); *Voyage du Levant de Philippe du Fresne-Canaye* (1573) ed. H. Hauser (Paris 1897, Recueil de voyages et de documents Bd. XVI) 181. 294. 299; M. Crusius, *Turco-graecia* (1584) 322 Anm.; Ortelius, *Thesaurus geographicus* (1587) s. v. Pylus; *Die Reisen des Samuel Kiechel* (1585–1589), Bibl. d. Lit. Vereins 86 (1866) I 450; Leunclavius s. Anm. 39 und 60; Vianoli s. Anm. 61.

Zur Verschmelzung des n des Artikels mit dem Substantiv im Neugriechischen s. G. N. Hatzidakis, *Einleitung in die neugriechische Grammatik* 51 mit A. 1 und bes. G. Meyer in *Analecta Graeciensia* (Graz 1893) 11ff. Die ebenfalls vorgeschlagene Erklärung als Zusammenziehung aus *Néo Ἀβαρίνο*, Buchon, *Grèce continentale et la Morée* 458; Gregorovius, *Geschichte der Stadt Athen* II 201 A. 1; Tozer in Finlay-Tozer, *History of Greece* I 338 A. 1; Miller, *Latins in the Levant* 166 = Miller-Lambros I 238, scheidet schon daran, daß die ersten Belege für Navarino über dreißig Jahre älter sind als die Gründung von Neu-Navarino (s. u.).

<sup>43</sup> A. Delatte, *Les portulans Grecs* (1947), Portulan des Demetrios Tagias (gedruckt Venedig 1573) 213; Dorotheos von Monemvasia (1630) bei Hopf, *Chroniques Gréco-romanes* 238; Aufruf Orlovs an die Griechen vom 24. April 1770 bei Sathas, *Τουρκοκρατουμένη Ἑλλάς* 489ff. A. 1. Zum sprachlichen Vorgang s. G. N. Hatzidakis, *Einleitung* 57. 374f.

<sup>44</sup> Selānikī (gest. um 1600), *Ta'riḥ* 109: Anavarin; Sa'd ed-Dīn (1536–1599), *Tādsch-et-Tewāriḥ* II 102 und 103: Anavarine; Hāddschi-Chalifa (Kātib Čelebī, 1609–1657), *Tuhfa* (*Geschichte der Seekriege der Osmanen*, gedruckte Ausgabe, Istanbul 1141 H = 1728/9) fol. 9 und 10: Avarin (3mal, ebenso auf der Karte), Anavarin (2mal); *Fadhlika* Bd. II 242: Avarin; *Dschihānnumā* (Druck von 1145 H = 1732) auf der Karte: Avarin, daraus übersetzt *Rumeli und Bosna* übersetzt von Joseph von Hammer (Wien 1812) 112: Avarin, 122: Avarin und Anavarin (hier sogar mit der Bemerkung, das Ana- sei griechische Partikel wie in Anatoli und Anapoli); Evliyā Čelebī (1611 bis nach 1678), *Seyāhāt-nāmesi* VIII 309; 312 und 315: Anavarin, 311 und 312: Avarin, 310: Navarin; Penah Efendi (ca. 1771), *Mora ihtilali tarihçesi* (ed. Aziz Berker in *Tarih Vesikalari*, Heft 7, 1942) 76: Anavarin; Ciadyrgy, *Dizionario italiano e turco* (Mailand 1834) 557: Avarin; Hindoglu, *Dictionnaire abrégé français-turc* (Wien 1831) 557; und Pascal Archer, *Dictionnaire français-arménien-turc* (Venedig 1840) 738: Anavarin; Sāmī, *Kāmus ül-a'lām* VI (1898) 4006: Avarin und Navarin. Zu den türkischen Historikern s. Franz Babinger, *Die Geschichtsschreiber der Osmanen* (Leipzig 1927) 123ff. 136f. 195ff. 219ff.

Für den Nachweis der türkischen Quellenstellen danke ich den Herren Deny-Paris, Forrer-Zürich und Tschudi-Basel auch hier herzlich.

<sup>45</sup> Im folgenden nur eine Auswahl der zahllosen Belege; für die abgekürzt zitierten Werke s. die folgenden Anmerkungen. Lateinisch: Juncus, Jovius (s. o. Anm. 42); Sabellicus (s. Anm. 57); Folieta (s. Anm. 60); Justinianus 353. 355f.; Zonclum bzw. castrum, portus, locus usw. Zoncli, Rev. de l'orient Latin IV 304; V 133; Sathas, *Documents* I 7. 13f. 39f. 52ff. 64. 69ff. 176; Zuncli l. c. 26f. 69; Zoneli 20; Zonelli 61; Zanelli 60ff.; Zonchi III 331; Zunci, Tafel-Thomas, *Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig* XIII 97. 328; Jonzi, l. c. XIV 235. 237.

Aragonesisch: *Chronik von Morea, Libro de los fechos ... de la Morea* ed. A. Morel-Fatio (Genf 1885) § 471. 487. 496. 501. 558. 584. 693ff. 697ff.

später wieder auf der Spitze des Berges erhob (s. u.). Der älteste Beleg für diesen Namen ist die Eintragung in der «kleinen Idrisikarte» von ca. 1160 n. Chr.: š(a)būkūa, worunter sicherlich eben Zonchio zu verstehen ist<sup>46</sup>. In den westlichen Quellen blieb dieser Name bis ins 16. Jahrhundert hinein allein in Gebrauch, erst seitdem wird er zunehmend von Navarino verdrängt<sup>47</sup>, doch berichtet noch ein

Französisch: port de Jon, *Défi du maréchal Boucicaut* (1404) in Delaville le Roulx, *La France en Orient* (Paris 1886) II 161; Jonc, Hopf, *Chroniques Gréco-romanes* (1391) 230; Piacenza 8; Junch, *Chronique de Morée* ed. Longnon (Paris 1911) § 110. 662. 763f. 784. 788. 793. 800. 830; Junque, Dapper 13; Joux, Nompar de Caumont, *Voyage d'outremer* (1418, s. Anm. 35) 88. 91.

Italienisch: Zionclo, *Chronique d'Antonio Morosini* ed. L. Dorez (Paris 1898) I 132. 152 (1403); Zonchio, Sanudo, *Vite dei dogi* col. 915 C; *Diarii* oft (s. Anm. 58); Sathas, *Documents* I 273; VI 90; Rivista marittima, anno XVI, I, primo trimestre 1883, 193ff.; Malipiero, *Annali Veneti*, Archivio storico Italiano VIII (1843) 177; Sandrart 166. 328; Spandugino, Bembo; Lewenkaw Neuwe Chronica II. Teil 81; Zunchio, Zunchi, Dominicus Marius Niger, *Geographia* (Basel 1557) 328; Zonchio, Zunchio, Zunchi, Jonci, Dapper 12f.; Zuncio, Zonchio, Zunichi, Zonichia, Piacenza 8. 15. 27f.; Zunchio, *Voyage du ... Domenico Trevisan* (1512, Recueil de voyages et de documents V) 160; Bellin 192; Bruzen de la Martinière VI 53; Coronelli, *Description* 21ff.; Junco, Hopf, *Chroniques Gréco-romanes* (1364) 227; Verdizzotti 777f. 783f. 788; Junco, Gionco, Zonchio, Zonichia, Grongo, Albrizzi, *Esatta notitia* 6. 49. 55. 62ff. und auf der zugehörigen Karte; Gionco, Paolo Giovio in Fr. Sansovino, *Historia universale* 233; Gionco, Gioncho, Maurand 150 und pl. X fig. 2; Gionchio, *Canon Pietro Casola's pilgrimage to Jerusalem* (1494) ed. M. Newett (Manchester 1907) 191; Gionchio, Giunchio, Spandugino bei Sansovino l. c. 201; Giunco, Vianoli, *Historia Veneta* II 52f. 56. 253; Giunto, *Rumeli und Bosna von Hadschi Chalfa* übersetzt von Joseph von Hammer 122; Zonichia, Ptolemaeus ed. Gastaldi (1548), 103; ed. Jos. Moletius (Venedig 1572) 107; Sonico, Otto Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein (1521) in R. Röhrich und H. Meissner, *Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande* (Berlin 1880) 366. Ferner die bei K. Kretschmer, *Die italienischen Portolane des Mittelalters* (Berlin 1909) veröffentlichten Portolane (Parma 15. Jhdt.), 316: Giuncho; Rizo (Venedig 1490) 506, Zoncho.

Zu diesen literarischen Quellen kommen die zahllosen Erwähnungen des Orts auf den großenteils noch unveröffentlichten Portulankarten, oft stark entstellt. Ich zitiere nur einige wenige, in lesbarer Form veröffentlichte Beispiele: Nordenskiöld, *Periplus* pl. XXIX (Domingo Olives 1568) Junco; pl. XL (Grat. Benincasa, 1467) Giongo; Rob. Almagià, *Monumenta cartographica Vaticana* I 140 (2. Hälfte 17. Jhdt.): Zonco, Giunco; tav. XIV (ca. 1450) Gionchio; XVII (Gr. Benincasa 1471) Giongo; XX (A. Benincasa 1508) Giongo; XXXVII (1562) Junco; XLIV (Diego Homem, ca. 1570) Giogo; XLVII (D. Volcio, 1606) Juncho; Th. Fischer, *Raccolta Ongania* II (P. Vesconte, 1311) Juncho; XVII (B. Agnese, 1544) Zonchio; IX (A. Bianco, 1436) Zonchio; M. Jomard, *Les monuments de la géographie* IX (P. Vesconte 1318) Junco; X (Pizigani, 1367) Goso; XI (13. Jhdt. pisanische Karte) Jungni; XVI (Juan de la Cosa, 15. Jhdt.) Jonchs; *Choix de documents géographiques* XV (katalanischer Atlas von 1375) Jonch. K. Kretschmer l. c. 635 (T. Luxoro 13. Jhdt.) Conclo; vgl. auch Nordenskiöld, *Periplus* 29. Sathas, *Documents* I (Karte des B. Palnese, 1516) Zonchio; III (Karte des G. Gastaldi, 1545) Zonichia und Grongo. Griechisch: Τζοῦνκο, Τζοῦκο, Τζόκιον, A. Delatte, *Les portulans Grecs* (Lüttich 1947) 52. 54.

<sup>46</sup> Miller, *Mappae Arabicae* VI Taf. 46; I Heft 3; II S. 123 und Text I S. 73. B und n unterscheiden sich in der arabischen Schrift nur durch die Stellung des diakritischen Punktes, eine ganz unwesentliche Verschreibung, und mit dieser Korrektur entspricht die Schreibung auf der Idrisikarte genügend einer der zahllosen Varianten des Namens in den abendländischen Quellen (s. die vorige Anmerkung). Auf den übrigen Idrisikarten kommt der Name nicht vor. Millers mit Fragezeichen versehene Deutung des Namens auf Sarakinada kommt auch abgesehen von der paläographischen Schwierigkeit deshalb nicht in Frage, weil es sich nicht um ein beliebiges, obskures Dorf im Innern handeln kann. Die «kleine Idrisikarte» gehört zu dem zweiten geographischen Werk des Verfassers, das Wilhelm I. von Sizilien (1154–1166) gewidmet war und von dem nur noch ein nicht veröffentlichter Auszug aus dem Jahre 1192 erhalten ist. Zu Idrisi vgl. Anm. 49.

<sup>47</sup> s. Anm. 42 und die weiter unten zitierten Quellen für spätere Ereignisse, ebenso alle späteren Reisewerke und Beschreibungen.



Zeuge des frühen 19. Jahrhunderts, er sei zu seiner Zeit noch gebraucht worden<sup>48</sup>. Merkwürdig ist, daß im Text der Geographie des Idrisi ein ganz anderer Name erscheint, der trotzdem die Bucht von Navarino bedeuten muß, da er ausdrücklich als «großer Hafen» (zwischen Arkadia und Modon) bezeichnet ist, nämlich Brūda oder Abrūda in mehreren handschriftlichen Varianten<sup>49</sup>. Seine Deutung ist aber nicht schwierig, es muß Verwechslung sein mit dem Namen der weiter nördlich gelegenen Insel Prote (italienisch Prodano); die Wiedergabe von griechisch p und t durch b und d im Arabischen (und Türkischen) ist ebenso gewöhnlich wie der hier auftretende Vorschlagvokal vor anlautender Doppelkonsonanz.

Hingewiesen sei ferner auf einige selten belegte Ortsbezeichnungen. Der Berg, auf dem der spätere Ort stand, also das alte Kap Koryphasion, heißt einmal Pachy<sup>50</sup>, die zivile Vorstadt unter dem Kastell auch Le Verrine<sup>51</sup> oder Paricha<sup>52</sup>.

Eine neue Ortschaft entstand auf dem steilen Kap erst wieder, als Nikolaus II. von St. Omer, Bail des Fürstentums Morea von 1287–1289, auf seinem Gipfel unter starker Benutzung der noch vielfach aufrechtstehenden Mauern der Akropolis des antiken Pylos das Kastell baute, dessen Reste bis heute den Berg krö-

<sup>48</sup> Jacques Mangeart, *Souvenirs de la Morée* (Paris 1830) 17ff. 21 und auf der Karte; dementsprechend auch gelegentlich in den Beschreibungen der Expédition de Morée, z. B. Blouet, *Architecture* I 4f.; III 47 und bei Pouqueville, *Voyage de la Grèce* V 122.

<sup>49</sup> Die Geographie des Idrisi, das «Rogerbuch», 1154 für König Roger von Sizilien als Erläuterung zu der Weltkarte geschrieben, liegt in zweifacher Fassung vor, einer vollständigen, noch unveröffentlichten und einer gekürzten, die gedruckt in Rom im Jahre 1592 erschien und in lateinischer Übersetzung unter dem irrtümlichen Titel *Geographia Nubiensis* in Paris 1619. Der vollständige Text erschien in französischer Übersetzung von Jaubert in zwei Bänden in den Jahren 1836/40 (Pierre Amédée Jaubert, *Géographie d'Edrisi*). Die sämtlichen Karten zu den Handschriften des Idrisi wurden in Lichtdrucktafeln veröffentlicht von K. Miller, *Mappae Arabicae* (Stuttgart 1926ff.) Bd. VI. Die vollständige Fassung liegt in 8 Handschriften vor, die abgekürzte in 6 Handschriften. Zur Bewertung der Handschriften s. bes. R. Dozy und M. J. de Goeje, *Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrisi* (Leyden 1866) S. VIII. XXI. Zur Verfügung habe ich von der ersten Gruppe die Lesarten der Handschriften Paris Bibl. Nat. Man. Arab. Nr. 2221 (= B bei Jaubert, die beste Handschrift, f. 221 v. letzte Zeile) und 2222 (= A Jauberts, f. 154 v.) und der Oxforder Handschrift Pococke 375, von der verkürzten Fassung diejenige des Ms. Paris Bibl. Nat. Nr. 2223 (f. 69 r.), die sowohl dem obengenannten Druck, wie der lateinischen Übersetzung zugrunde liegt. Ms. Bibl. Nat. Nr. 2221 l. c. liest brūda (oder brūda), die Oxforder Handschrift an beiden Stellen, wo der Name hier hintereinander vorkommt, '(a)brūda, ebenso Ms. Bibl. Nat. 2223 an der ersten Stelle, während an der zweiten '(a)rmūda steht. Die gleichen Lesungen gibt der römische Druck von 1592, danach die *Geographia Nubiensis* S. 191 Aprodā. Ms. Bibl. Nat. Nr. 2222 hat an der ersten Stelle '(a)rūda, an der zweiten '(a)riūda, danach Jaubert II 124 Irouda. Die Karten zum «Rogerbuch» enthalten den Namen nicht (s. Miller I Heft 3 Blatt V; II S. 122; VI Taf. 34). Die Lesarten der Oxforder Handschrift verdanke ich einer freundlichen brieflichen Mitteilung der Direktion der Bodleiana, die Pariser Handschriften habe ich selber verglichen.

Zu Idrisi (1100–1166 n. Chr.) und seinem Werk s. bes. Brockelmann, *Geschichte der arabischen Literatur*, 1. Suppl. Band (Leiden 1937) 877; 2. Aufl. (1943) I 628; Enzyklopädie des Islam II (Leiden 1927) 480f.; Miller, *Mappae Arabicae* I 24ff. 35ff. 43ff. 67ff. (dazu die Rezensionen von Jansky, *Le monde oriental* XXI [1927] 242ff. und Mžik, *Orient. Literaturzeitung* XXXIII [1930] 530ff.).

<sup>50</sup> Francesco Piacenza Napolitano, *L'Egeo redivivo* (Modona 1688) 28.

<sup>51</sup> *Itinéraire de Jérôme Maurand* (1544) ed. Léon Dorez (Paris 1901, Recueil de voyages et de documents XVII) 150 und pl. X fig. 2. Le Verrine, «die Bohrer», dürfte nur volksetymologische Umdeutung von Navarino sein.

<sup>52</sup> Dapper, *Naukeurige beschryving* 17f., wohl = παροικία «Vorstadt».

nen<sup>53</sup>. Unter dem Kastell siedelte sich bald eine Zivilsiedlung an. In den Ereignissen des 13. und 14. Jahrhunderts spielten Burg und Hafen mehrfach eine Rolle<sup>54</sup>. Die Auflösung aller staatlichen Verhältnisse im Peloponnes erweckte in Venedig den lebhaften Wunsch, sich dieses als Stützpunkt zur Sicherung der Handelsstraßen so wichtigen Platzes zu versichern, zumal auch Genua und andere sich bemühten, das Kastell in ihre Hand zu bekommen. Im Jahre 1417 konnte schließlich Venedig nach langem Hin und Her und vielen Verhandlungen seinen Konkurrenten in der Besitznahme des Kastells zuvorkommen<sup>55</sup>. Fast ein Jahrhundert blieb Zonchio venezianisch<sup>56</sup>. Nach einem vergeblichen türkischen Angriff im Jahre 1462<sup>57</sup> setzten sich die Türken am 15. August des Jahres 1500 durch Kapitulation des Kommandanten Carlo Contarini in den Besitz des Kastells, verloren es am 3. Dezember wieder durch Verrat, gewannen es jedoch schon am 20. März 1501 zurück, wieder durch kampflose Kapitulation des venezianischen Kommandanten Marco Loredan. In Venedig war die Bestürzung über den schmachvollen Verlust des wichtigen Platzes natürlich groß, beide Kommandanten hatten ihre Feigheit mit ihrem Kopf zu büßen<sup>58</sup>. Ein angeblich verheerendes Erdbeben

<sup>53</sup> *Chronik von Morea* ed. Buchon v. 6759; ed. J. Schmitt v. 8096; aragonesisch (s. Anm. 45) § 471; französisch § 554 (dazu Longnon 264 A. 1). Hopf in Ersch und Gruber 85, 321; Hertzberg II 187; Miller, *Latins in the Levant* 165f. = Miller-Lambros I 236.

<sup>54</sup> Die Stellen in der aragonesischen und französischen Fassung der Chronik von Morea, s. Anm. 45; Jorga, *Rev. de l'orient Latin* V 123; Hopf 85, 340; 86, 7. 53; Hertzberg II 363; Miller, *Latins in the Levant* 255. 287. 301. 318. 344 = Miller-Lambros I 237. 263. 365. 411f. 451f.; II 19.

Ältere, etwas ausführlichere Beschreibungen des Kastells z. B. *Rumeli und Bosna* von Hadschi Chalfa übersetzt von J. von Hammer 122; Lewenklaw, *Neuwe Chronica türckischer Nation* (Frankfurt 1590) 2. Teil, 81ff. Hingewiesen sei vor allem auf die offenbar gute und naturgetreue Zeichnung des Kastells vom Schiff aus im *Itinéraire de Jérôme Maurand* (s. Anm. 51) pl. X fig. 2.

<sup>55</sup> Sathas, *Documents* I Nr. 6. 18. 22. 37. 44–46. 51–56. 70–74. 112; Jorga, *Rev. de l'orient Latin* IV 304. 582; V 133; Sanudo, *Vite dei dogi* (Muratori Bd. XXII) col. 915 C; Vianoli, *Historia Veneta* (Venedig 1680/84, die Erstausgabe von 1580/1 steht mir nicht zur Verfügung) I 513; Giacomo Diedo, *Storia d. rep. di Venezia* (Venedig 1751) I libro IX, 199; Hopf 86, 78ff.; Miller, *Latins in the Levant* 385 = Miller-Lambros II 77. Im Reisebericht des Stephan von Gumpenberg aus dem Jahre 1449 (Sigmund Feyrabend, *Reyssbuch*, Frankfurt 1583, 237) wird das «schöne Schloß» irrtümlich als in genuesischem Besitz bezeichnet.

<sup>56</sup> Sathas, *Documents* I Nr. 185; III Nr. 917; VI 90; *Canon Pietro Casola's pilgrimage* (1494) ed. M. M. Newett (Manchester 1907) 191; Hopf 86, 129f.; Hertzberg II 433; Miller 408. 449. 493 = Miller-Lambros II 109. 169. 172. 232ff.; J. W. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches* II 207.

<sup>57</sup> M. Antoni Cocci Sabellici *Hist. rer. Venet. decas III* liber VIII (Basel 1556) 879 (= Basel 1670, 540 = *opera omnia*, Basel 1560, II 1460); [Albrizzi], *Esatta notitia del Peloponneso* (Venedig 1687) 63; Diedo, *Storia della repubbl. di Venezia I*, libro XI, 260; J. W. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches* II 933.

<sup>58</sup> Bis ins einzelne gehende Nachrichten darüber in den *Diarii* des Marino Sanudo Bd. III und IV (Ausgabe Venedig 1880), III 256. 381. 487. 497. 602. 620ff. 628. 641. 672. 679. 696. 717ff. 733. 773ff. 949. 973. 1215. 1217. 1271. 1322 und öfters; IV 17. 47f. 84. 231. 327f.; Petrus Bembus, *Hist. Veneta* (Venedig 1551) 73–77. 80f. = Graevius, *Thesaurus antiquitatum Italiae* Bd. V p. 102. 104f. 107. 112f.; italien. Ausgabe (Venedig 1552) 65–68; 71f. Petri Justiniani *Historia* (Venedig 1560) Buch X p. 355f.; Vianoli, *Historia Veneta* (Ausgabe von 1680) II 52f. 56; Spandugino, *Delle origini dell'imperatori ottomani* in Sansovino, *Historia universale dell'origine et guerre de' Turchi* (Venedig 1654) 201 = Sathas, *Documents* IX 174f. (f. 50ff.); Paolo Giovio, *Informazione* bei Sansovino l. c. 233; Franc. Verdizzotti, *De fatti Veneti* (Venedig 1674) libro 31 p. 777f. 780. 782f. 788; Albrizzi, *Esatta notitia* 64; Coronelli, *Mémoires historiques et géographiques du royaume*

am 29. August 1502 erwähnt Sanudo in seinen Tagebüchern<sup>59</sup>. Im Sommer und Herbst 1572 nach der Schlacht von Lepanto fanden um Navarino einige unbedeutende Kampfhandlungen zwischen den Türken und der christlichen Allianz statt<sup>60</sup>.

1572 erbauten die Türken am Südufer der Bucht ein modernes und stärkeres Kastell zur Beherrschung der südlichen Einfahrt, da die nördliche durch zunehmende Versandung für größere Schiffe nicht mehr benutzbar war, das «neue Kastell» Neokastro, an dessen Fuß sich nun auch eine Stadt ansiedelte, Navarino<sup>61</sup>. Man unterschied die beiden Orte und Kastelle nun als Alt- und Neunavarin. Daher kommt als volkstümliche griechische Bezeichnung für die Stadt jetzt auch die pluralische Form *οἱ Ναβαρίνοι* vor<sup>62</sup>. Die alte Festung wurde deshalb aber nicht aufgegeben, sondern blieb besetzt und hat ihren nunmehrigen Namen Paläokastro oder *Παλαιὸς Ἀβαρίνος* bis heute behalten. 1611 wurde Navarino vergebens von den Malteserrittern angegriffen<sup>63</sup>. Vom 28. Mai bis zum 20. Juni 1645 sammelte sich in der weiten Bucht die türkische Flotte, die dann Kreta eroberte<sup>64</sup>.

---

*de la Morée* (Amsterdam 1686) 50ff.; *Biblioteca universale* I, 157f. Nr. 731. 732; Dapper, *Naukeurige beschryving* 14; Diedo, *Storia della repubbl. di Venezia* I, libro XIII, 344–353; James Mitchell, *The history of the maritime wars of the Turks translated from the Turkish of Haji Khalifeh* 22f.; Hopf, *Chroniques Gréco-romanes* (Dorotheos von Monemvasia) 238; Leunclavius (s. Anm. 39); Hopf 86, 168; Joseph von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* I 650. 654ff.; J. W. Zinkeisen, *Geschichte des osmanischen Reiches* II 536ff.; Hertzberg III 15; Miller, *Latins in the Levant* 493ff. = Miller-Lambros II 235ff.; Sathas, *Τουρκοκρατούμενη Ἑλλάς* (Athen 1869) 61ff.; Jorga, *Geschichte des osmanischen Reiches* II 294–298.

<sup>59</sup> IV 403f.

<sup>60</sup> Uberti Folietae, *De sacro foedere* in Graevius, *Thesaurus antiquitatum Italiae* I 1084 bis 1088; Hans Lewenklaw, *Neuwe Chronica türckischer Nation* (Frankfurt 1590) II 81ff.; Vianoli, *Historia Veneta* II 281; Paolo Paruta, *Historia Vinetiana* (Venedig 1605) seconda parte libro III 286ff.; Maiolino Bisaccioni, *Vite e fatti d'alcuni imperatori Ottomani* in Sansovino, *Historia universale*, 2. Teil, 23f.; Diedo, *Storia della repubbl. di Venezia* II libro VIII 272. 295ff.; von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* III 600. Bei Antonio Lafreri erschien 1572 sogar ein Kupferstich mit der Darstellung der Operationen um Navarino, s. Fr. Ehrle, *Roma prima di Sisto V* (Rom 1908) 55, Z. 142f.

<sup>61</sup> *Voyage du Levant* de Philippe du Fresne-Canaye (1573) herausgeg. von H. Hauser (Paris 1897) 181. 299; *Die Reisen des Samuel Kiechel* herausgeg. von K. D. Hassler, Bibliothek d. liter. Vereins 86 (1866) I 450 (14. V. 1589); Francis Vernon letter in *Philosoph. transactions* 1676, 580; Coronelli, *Description* 21; *Isolario* (Venedig 1696) 185; Randolph, *Present estate* (s. Anm. 66) 5; Bellin (s. Anm. 66) 192; Pouqueville, *Voyage en Morée* I 17; Finlay, *History of Greece under Othoman and Venetian domination* 215; Finlay-Tozer, *History of Greece* V 179. Vgl. die Erwähnung des «alten und neuen Kastells» in einer Urkunde von 1617: Buchon, *Nouvelles recherches* I, I 281.

In den Operationen des Sommers 1572 (s. Anm. 60) wird das neue Kastell noch nicht erwähnt, doch ist es wohl ein Niederschlag dieses Ereignisses, daß Vianoli bis 1571 nur die Form Zonchio-Giunco braucht, ab 1572 Navarino sagt, s. die vorigen Anm. und II 253 gegen II 281. 530ff.

<sup>62</sup> Miklosich-Müller, *Acta et diplomata* V 225. 227 (Privileg Selims III. vom Jahr 1803); Sathas, *Documents* I S. XXIX A. 3; *Τουρκοκρατούμενη Ἑλλάς* 447; G. Meyer, *Essays* I 135.

<sup>63</sup> Hopf 86, 174; Finlay, *History of Greece under Othoman and Venetian domination* 123; Hertzberg III 45; Sathas, *Τουρκοκρατούμενη Ἑλλάς* 196; Miller, *Engl. hist. rev.* XIX (1904) 649.

<sup>64</sup> Vianoli, *Historia Veneta* II 530. 534f.; Sansovino, *Vite e fatti d'alcuni Imperatori Ottomani* (in *Historia universale*) 511ff.; Girolamo Brusoni, *Historia dell'ultima guerra tra' Veneziani e Turchi* (Bologna 1674) 22; Andrea Valiero, *Storia della guerra di Candia* (Triest 1859) I 13f.; Coronelli, *Biblioteca universale* I 157 Nr. 730; *Isolario* 185; Joseph von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* III 269; H. Kretschmayr, *Geschichte von Venedig* III 315.



Am 2. Juni 1686 kapitulierte Altnavarin kampflos vor den Venezianern unter Francesco Morosini und Graf Otto von Königsmark, während Neunavarin sich erst nach tapferem Widerstand am 14. Juni ergab. Stadt und Festung waren wieder venezianisch, die Moschee wurde in eine Kirche umgewandelt und dem heiligen Vitus geweiht, an dessen Namenstag die Venezianer in Navarino einziehen konnten<sup>65</sup>. Diese neue venezianische Herrschaft über den Peloponnes ist deshalb besonders wichtig, weil sie eine Reihe genauer amtlicher Berichte über den Zustand des Peloponnes und ausführliche beschreibende Werke hervorgerufen hat<sup>66</sup>. Auch die Venezianer hielten das Paläokastro zunächst noch besetzt, gaben es dann aber auf, da ihre militärische Schwäche zu Lande eine Konzentration der Kräfte auf einige wenige besonders starke Festungen verlangte. Auch so erlag die venezianische Herrschaft dem ersten türkischen Ansturm sofort. Am 17. Juli 1715 konnte Sultan Bajesid II. Navarino ohne Kampf besetzen; nicht einmal die große, neue Festung wurde verteidigt<sup>67</sup>.

Erst jetzt ist die Geschichte der alten fränkischen Burg St. Omers auf der Stätte des alten Pylos zu Ende. Kastell und Ortschaft wurden ganz verlassen und verfielen. Fürchterliche Schreckenstage brachte der russisch-türkische Krieg über die unglücklichen Bewohner von Navarino. Am 10. April 1770 hatte ein russisches Korps nach kurzer Belagerung Navarino erobert, aber schon am 1. Juni segelte

<sup>65</sup> Alessandro Locatelli, *Racconto storico della Veneta guerra in Levante* (1691) 210ff.; Michele Foscarini, *Historia della republica Veneta* (1699) 168ff.; Pietro Garzoni, *Istoria della repubbl. di Venezia* (1705) 153ff.; Coronelli, *Description* 23; *Mémoires* 50ff.; *Isolario* 185; *Biblioteca universale* I 158 Nr. 733f.; Albrizzi, *Esatta notitia* 64ff.; Dapper, *Naukeurige beschryving* 15ff.; Sandrart 165ff.; Diedo, *Storia* III libro XII 387f.; Vertot, *Histoire des chevaliers hospitaliers* IV (Paris 1726) 208 = nouv. édition V (1778) 223; Hopf 86, 178f.; Joseph von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* III 770ff.; George Finlay, *The history of Greece under Othoman and Venetian domination* (1856) 215; Finlay-Tozer, *History of Greece* V 179; Hertzberg, *Geschichte Griechenlands* III 138; Sathas, *Τουρκοκρατούμενη Ἑλλάς* 344ff.; Heinrich Kretschmayr, *Geschichte von Venedig* III 345f.; Nik. Jorga, *Geschichte des osmanischen Reiches* IV 210.

<sup>66</sup> Von den amtlichen Berichten ist besonders hervorzuheben der Bericht von Marin Michiel vom 12. Mai 1691, Lambros, *Ἱστορικὰ μελετήματα* (Athen 1884) 173ff. 199ff. (Navarino 202f.) und von Giacomo Corner vom 21. Januar 1690, Lambros, *Δελτίον τῆς ἱστορικῆς καὶ ἐθνολογικῆς ἐταιρίας τῆς Ἑλλάδος* II 1885, 282ff. (Navarino 307f.). Beschreibungen z. T. mit Plänen und Ansichten besonders [Albrizzi] *Esatta notitia del Peloponneso* (Venedig 1687), bes. 62ff.; Coronelli, *Description géographique et historique de la Morée* (Paris 1687) 21ff.; *Mémoires historiques et géographiques du royaume de la Morée* (Amsterdam 1686) 50ff.; *Isolario* (Venedig 1696) 185; *Biblioteca universale* (Venedig 1701) I 157f.; Bernard Randolph, *The present state of the Morea* (London 1686) 5; O. Dapper, *Naukeurige beschryving van Morea* (Amsterdam 1688) 12ff.; Jacob Sandrart, *Kurtze und vermehrte Beschreibung von ... Morea* (Nürnberg 1688) 166. 322f. 328f.; Francesco Piacenza Napolitano, *l'Egeo redivivo* (Modona 1688) 28f. Die sehr seltene kleine Schrift von D. Pier Pacifico, *Breve descrizione corografica del Peloponneso o Morea* (Venedig 1700 und 1704) steht mir nicht mehr zur Verfügung.

Im allgemeinen zur venezianischen Herrschaft im Peloponnes Ranke, *Die Venezianer in Morea*, *Histor.-polit. Zeitschr.* II (1835) = *Schriften* Bd. 42, 277ff.

<sup>67</sup> Dorotheos von Monemvasia bei Hopf, *Chroniques Gréco-romanes* 238; Benjamin Brue, *Journal de la campagne que le Grand Vesir Ali Pacha a faite en 1715 pour la conquête de la Morée* (Paris 1870) 41. 51; Hopf 86, 179; Finlay, *History of Greece under Othoman and Venetian domination* 272; Joseph von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* IV 128; Sathas, *Τουρκοκρατούμενη Ἑλλάς* 447; Konstantinos Dioiketes, *Cronica expeditiei Turcilor in Morea 1715*, ed. N. Jorga (Bukarest 1913) habe ich nicht einsehen können.

die russische Flotte unter dem Kommando des Grafen Alexej Orlow trotz aller dringenden Beschwörungen der Griechen wieder ab, die Stadt der blutigen Rache der Türken überlassend<sup>68</sup>. Die Seeschlacht vom 20. Oktober 1827, an die auf Sphakteria und den umliegenden Inseln noch mehrere Denkmäler erinnern, machte ihren Namen weltberühmt. Heute trägt die Stadt wieder amtlich den alten Namen Pylos, der sich auch im gewöhnlichen Sprachgebrauch durchgesetzt hat, aber auch abgesehen von dieser künstlichen Übertragung des alten Namens auf die neuzeitliche Stadt am Südufer der großen Bucht ist der alte Name an Ort und Stelle erhalten geblieben. Am Ostufer der Bucht liegt das kleine Dorf Pyla, das wohl die echte Namenstradition des antiken Pylos weiterführt, und nördlich davon, nordöstlich der Bucht lebt im Dorf *Τζοῦγκιο* der mittelalterlich-abendländische Name des «Binsenhafens» bis heute weiter. So spricht in Ortsnamen und Denkmälern die bewegte Geschichte der Bucht und ihrer Siedlungen bis in die Neuzeit zum Besucher.

---

<sup>68</sup> August Ludwig Schlözers *Briefwechsel*, Heft 48 (1781) 338ff.; Berlinische Monatsschrift X (1787) 497ff. 517ff.; XI (1788) 38ff.; Joseph von Hammer, *Geschichte des osmanischen Reiches* IV 602; Finlay, *History of Greece under Othoman and Venetian domination* 310ff.; Finlay-Tozer, *History of Greece* V 257f.; Hertzberg, *Geschichte Griechenlands* III 228. 232f.; Sathas, *Τουρκοκρατουμένη Ἑλλάς* 489ff.; Pentelis M. Kontogiannis, *Οἱ Ἕλληνες κατὰ τὸν πρῶτον ἐπ' Αἰκατερίνης Β' ὡσσο-τουρκικὸν πόλεμον*, (Athen 1903) 136f. 182ff.